Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 12 (1922)

Heft: 30

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 30 — 1922 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 29. Juli

Zapfenstreich.

(Zum ersten August.)

Nach langen, trüben Regentagen
Entwölkte sich des Himmels Dom
Und ließ den Abendschein, den zagen
Aufschimmern über Stadt und Strom.

Vom Turme hallte weit das Klingen
Des Glockenpaares durch die Luft.
Auf leisen, unsichtbaren Schwingen
Schwebte der Gärten Rosenduft.

Da fiel mit schmetternden Trompeten
Ein Marschlied in die Stille ein.
Soldaten waren angetreten
Am Platze dort, beim Dämmerschein,

Dicht stand ein Kreis, ein jeder lauschte,
Es dröhnten Schall und Trommelschlag —
Rings durch die frohen Herzen rauschte
Das Lied von einem großen Tag,

Wo an die fernen Grenzen zogen
Die Männer, unsres Landes Kraft,
Wo windgeschwellt die Fahnen flogen
Und alle sich emporgerafft.

Der Zapfenstreich hallt durch die Gassen —
Da öffnet sich manch' Fenster weit,
Und eine Luft bebt durch die Massen
Aus einer großen, hehren Zeit.

Froh ging der Tag und schön zu Ende,
Der Mond stieg hell vom Himmelsrand —
Mir aber falten sich die Hände:
Herrgott, schirm' Du mein Heimatland!

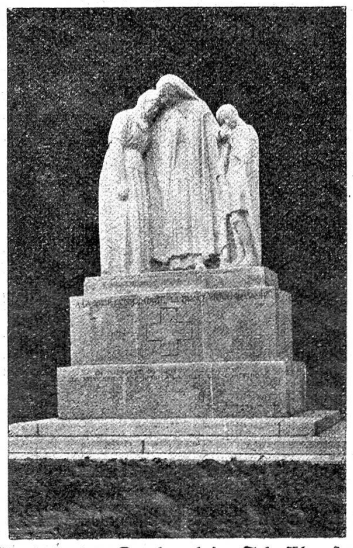
Ernst Ofer.

Von den derzeit in der Luft schwebenden Referenden erregt wohl das meiste Interesse das sogenannte Zonenreferendum: Das Referendum gegen das am 7. August 1921 in Paris unterzeichnete Abkommen zwischen Schweiz und Frankreich zur Regelung der Handelsbeziehungen und des freundnachbarlichen Grenzverkehrs zwischen den ehemaligen Freizonen Hochsavoyens, sowie der Landschaft Gex und den angrenzenden schweizerischen Kantonen. Gegen dieses Abkommen sind in der Bundeskanzlei rund 60,000 Unterschriften eingelaufen, also das Doppelte der notwendigen Zahl. An der Spitze steht Zürich mit über 10,000 Unterschriften, dann kommen Bern (7838), Genf (6909), Aargau (6015), Basel-Stadt (3900), Basel-Land (3700), St. Gallen (4350), Glarus (2631). Ueber 12,000 Unterschriften weist die welsche Schweiz insgesamt auf. In der deutschen Schweiz wird im allgemeinen die Wichtigkeit der Neutralität Hochsavoyens viel höher eingeschätzt als diejenige der Genfer freien Zone. Die Sache der freien Zonen sieht man — sehr zu Unrecht — als eine Sache der Genfer allein an. In Kantonen mit stark bäuerlichem Einschlag war der Bannstrahl Dr. Laurs gegen das Referendum stark zu spüren. Immerhin aber stammen die meisten Unterschriften des Kantons Bern aus bäuerlichen Kreisen, trotzdem die sogenannte „Große Presse“ den Referendumsfreunden verschlossen war.

Weniger sympathisch scheint bürgerlichen Kreisen das derzeit von der sozialdemokratischen Partei portierte Referendum gegen den abgeänderten Artikel 41 des Arbeitszeitgesetzes zu sein. Hauptsächlich aus dem Grunde, weil der zitierte Artikel durchaus nicht das Prinzip der 48-Stundenwoche umstoßen, sondern nur eine ausnahmsweise Verlängerung der Arbeitszeit bis auf 54 Stunden in der Woche ermöglichen will. Diese Verlängerung der Arbeitszeit aber wird zur Gesundung der mißlichen Zustände auf dem Arbeitsmarkt schon durch Reduzierung des Preises der Produkte beitragen. Bei sinkendem Preis aber steigt die Nachfrage, wodurch sich automatisch auch die Arbeitsgelegenheit vermehrt. —

Das Evakuiertendenkmal in Schaffhausen.

Die französische Regierung hat der Stadt Schaffhausen ein Denkmal geschenkt aus Dankbarkeit für geleistete Dienste anläßlich der Evakuierten- und Interniertentransporte während des Weltkrieges. An den Einweihungsfeierlichkeiten nahmen offizielle Persönlichkeiten Frankreichs teil. Das Denkmal ist ein Werk des in Paris arbeitenden polnischen Bildhauers Landowski. Die Mittelfigur stellt eine schweizerische Pflegerin dar, an deren Schulter sich eine der vertriebenen Gestalten lehnt; auf der andern Seite hält ein Knabe liebevoll die Hand der Evakuiertentrösterin.



Evakuierten-Denkmal in Schaffhausen.
(Bildhauer Landowski).

Auf dem Denkmal steht:

A la Suisse consolatrice
la France reconnaissante. 1914—1918.
En témoignage de particulière gratitude
ce monument a été remis
à la Ville de Schaffhouse.
Inauguré le 2 juillet 1922.

Ueber eidgenössische Volksabstimmungen seit 1848 gibt die Bundeskanzlei soeben eine sehr interessante Uebersicht heraus. Insgesamt gelangten in der Zeit von 1848—1921 42 Verfassungsvorlagen zur Abstimmung. Davon wurden 27 angenommen und 15 verworfen. Infolge des fakultativen Referendums wurden 33 Gesetze und Bundesbeschlüsse zur Abstimmung gebracht, 13 davon fanden Gnade beim Volke, 20 wurden bachabgeschickt. Die Zahl der Stimmberechtigten in eidgenössischen Angelegenheiten betrug im Jahre 1879, wo sie zum erstenmale ermittelt wurde, 633,138. Sie stieg bis zum Juni 1922 auf 976,105. Die größte Zahl der je bei einer eidgenössischen Abstimmung abgegebenen gültigen Stimmen betrug 646,838 (31. Oktober 1921: Arbeitszeitgesetz). Der höchste Prozentsatz 77,5 (16. Mai 1920: Beitritt zum Völkerbund und 20. Februar 1898: Rückkaufsgesetz). —

Die schweizerische Wirtschaftskonferenz, die von den großen Wirtschaftsverbänden unseres Landes zusammengesetzt sein wird, ist für die zweite Monatshälfte in Aussicht genommen. Im Vordergrunde der Beratungen dürfte die Wirtschaftskrisis mit ihren Begleiterscheinungen und Folgen stehen. Die Verwirklichung des rumänisch-schweizerischen Kreditabkommens ist nun endlich in Fluß gekommen. Vor Monatsfrist kam ein Zusatzabkommen zustande, welches den Rumänen gestattet, einen Teil der ursprünglich als Weizenlieferung vorgesehenen Gegenleistung durch Hafer, Mais und Gerste zu ersetzen. Diese Lieferungen haben letzter Tage begonnen, sie werden aber nicht in die Schweiz gebracht, sondern, greifbar in rumänischen Häfen, an der Börse von Antwerpen verkauft. Zwei Dampferladungen haben Konstanza bereits verlassen, eine ist zur Abfahrt bereit, und zwei werden gegenwärtig verfrachtet. Die nach Beendigung der Weizenernte verfügbar werdenden Weizenlieferungen sollen dagegen in die Schweiz gelangen und zwar an die Adresse der eidgenössischen Monopolverwaltung. —

Die Handelsvertragsverhandlungen mit Italien dürften im Monat August beginnen. Vermutlich finden sie in Zürich statt, wo schon 1892 ähnliche Verhandlungen abgeschlossen wurden. Wann die Verhandlungen mit Frankreich beginnen, ist noch ungewiß. Frankreich verhandelt derzeit mit Italien und Belgien, mit welch letzterem eine Art Zollunion beabsichtigt scheint. Als Experten für Ausarbeitung des neuen Generalzolltarifes wurden dem Bundesrat vorgeschlagen: die Nationalräte Dr. Alfred Frey in Zürich (für Handel), Mosimann in Chaux-de-Fonds (für Industrie), Dr. Odinga in Zürich (für Gewerbe), Prof. Laur in Brugg (für Landwirtschaft), alt Nationalrat Jäggi in Basel (für Konsumenten) und Dr. Wetter in Bern (Generalsekretär des Volkswirtschaftsdepartements). —

Die Zolleinnahmen betrugen vom 11. bis 20. Juli Fr. 4,233,177.43 (Vorjahr Fr. 2,194,725.02. Die Zolleinnahmen vom 1. Januar bis 20. Juli betragen Fr. 80,462,844.40 gegen Fr. 44,607,932.71 im Vorjahre. —

Der Personalbestand der Bundesverwaltung betrug Ende Juni insgesamt 69,428 Arbeitskräfte, also um 1320 Personen weniger als zu Jahresbeginn. Die Zahl der Beamten und Angestellten ist 52,324, die der Arbeiter 8879 und die der Hilfsarbeiter 3225.

Die Kommission für die „Monopolfreie Getreideversorgung" der Schweiz wird im Laufe des Monats August ihre Arbeit aufnehmen. Gelingt es ihr, ein auf dem freien Handel beruhendes Projekt zu bringen, das die Landesversorgung sichert und zügleich die inländische Produktion fördert, so wird sich wohl das mit so vielen Nachteilen verbundene und unbeliebte Monopol vermeiden lassen. Dem Ziel am nächsten dürfte wohl der Vorschlag von Nationalrat Steiner in Malters kommen. —

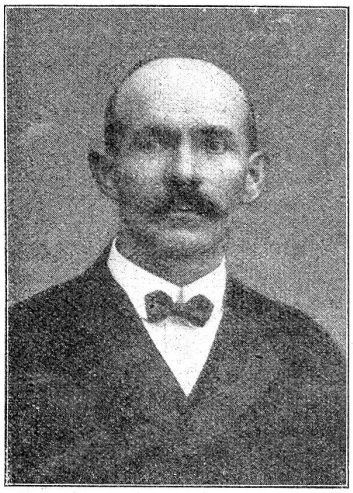
Mit Wirkung vom 21. August an, wird die Einfuhr folgender Zuckerarten vollkommen freigegeben: Melasse und Syrup, Rohzucker, Kristallzucker, Traubenzucker in fester Form, Kandiszucker, Stampf-Pillee-Zucker in Hüten, Platten, Blöcken und Abfall von raffiniertem Zucker. Ausgeschlossen von der freien Einfuhr ist also nurmehr Würfelzucker aller Art, Gries- und Puderzucker. —

Wie verlautet, hat die Delegiertenversammlung des Zentralverbandes schweizerischer Milchproduzenten Ende letzter Woche beschlossen, den Milchpreis, wie ihn der Produzent bezahlt erhält, um einen Rappen zu erhöhen. Diese Erhöhung wird aber nicht den Konsumenten treffen, sondern aus dem sogenannten „Krisenrappen" bestritten, der anläßlich der großen Preisstürze vom Frühjahr zum Ausgleich zwischen Produzenten- und Konsumentenpreis herausgenommen und in eine besondere Kasse gelegt worden war. —

Am 25. wurde in Interlaken die 13. Session des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes eröffnet, zu der 11 Regierungen Vertreter abgesandt haben (Schweiz: Direktor Pfister vom eidg. Arbeitsamt). Ferner wohnen den Beratungen 6 Vertreter der Arbeitgeber und 6 Arbeitervertreter, sowie eine Anzahl Suppleanten und Mitarbeiter bei. Auf der Tagesordnung stehen hauptsächlich folgende Geschäfte: Bericht des Direktors des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas; Ernennung der beratenden landwirtschaftlichen Kommission, Ausführung mehrerer Resolutionen der Konferenz von 1921 (intellektuelle Arbeiter, offizielle Sprachen, Rohstoffe).

† Rudolf Gutjahr,
gewesener Bauunternehmer in Köniz.

Der am 10. Juli in Köniz verstorbene Bauunternehmer Rudolf Gutjahr wurde am 1. Dezember 1868 in Grafenried geboren. Schon nach dem 10. Altersjahr verließ er das Elternhaus, um bei seiner Gotte, die in Aetigen Besitzerin eines großen Bauernhofes war, die Stelle eines Hüterbuben zu versehen. Nach seinem Schulaustritt siedelte er nach Jetzigkofen über, wo er den Käserberuf erlernte. Doch sagte ihm dieser Beruf nicht zu. Er zog nach Bern, wo er zuerst auf verschiedenen Bauplätzen als Bauhandlanger tätig war. Nach einiger Zeit arbeitete er sich in das Maurerhandwerk ein. An der Bahnhoferweiterung in Bern versah er die Stelle eines Poliers der Firma Hirt, später in gleicher Eigenschaft bei der Firma Kästli. Dem Wunsche, sich selbständig zu machen, Folge gebend, gründete er in Köniz ein eigenes Baugeschäft, das er mit Energie und Schaffensfreude aus kleinen Anfängen emporbrachte. Infolge einer Erkältung und nachheriger Brustfellentzündung, die er sich während der Mobilisation 1914 zuzog, verfiel er auf ein mehrwöchentliches Krankenlager. Nach Beendigung wiederholter Kuren in Heiligenschwendi stürzte er sich jeweils mit doppeltem Eifer wieder in seine Arbeit. Doch der Keim seiner Krankheit entwickelte sich weiter; er mußte sich mehr und mehr von seinem Geschäfte zurückziehen und trotz der sorgsamsten Pflege verschied er am 10. Juli nach etwa dreiwöchigem Krankenlager im 54. Lebensjahr. Sein Leben war Mühe und Arbeit. Er ruhe im Frieden.



† Rudolf Gutjahr.

Funde aus der Römerzeit wurden in Langenthal gemacht. Die Ausgrabungen wurden unter Leitung des Herrn Dr. Tschumi vollzogen. In der Nähe der alten St. Urbanstraße stieß man auf eine Menge römischer Leistenziegel, sowie Ueberreste eines ziemlich großen, kreisrunden Brennofens. Die Ueberreste sollen nach Bern verbracht werden zwecks Rekonstruktion des Ofens. —

Der Postautokurs Affoltern, Heimiswil, Burgdorf, Hindelbank, Krauchtal, Boll wird in den nächsten Tagen eröffnet. —

Die Autoverbindung Steffisburg, Schwarzenegg, Heimenschwand, Linden, Oberdießbach wurde am Sonntag aufgenommen. Infolge Streiks einer Autofabrik erlitt die Eröffnung eine Verzögerung. —

Engerlingsschaden wird aus verschiedenen Kantonsteilen, aus dem Jura, dem Emmental usw. gemeldet. Eine Zeitung knüpft die Bemerkung hieran, daß dies hoffentlich die Gemeindebehörden lehren wird, im nächsten Käferflugjahr den Kampf gegen diese Schädlinge energischer aufzunehmen. —

Ein oberländischer Gewerbetag findet Sonntag den 30. Juli im Hotel Sädel in Thun bei Anlaß der Gewerbeausstellung statt. Herr Nationalrat Joß wird über den „Kampf um die Arbeitszeit", Herr Otto E. Kunz über „Förderung von Handwerk und Gewerbe in Krisenzeiten" sprechen. —

Der Erlenbach-Zweisimmenbahn hat das Bundesgericht die Bewilligung zur Einberufung einer Gläubigerversammlung erteilt. —

Die Berner Oberlandbahnen haben pro 1921 einen Betriebsüberschuß von Fr. 78,464, gegen Fr. 26,323 im Vorjahr. —

Das Unglück am Balmhorn.

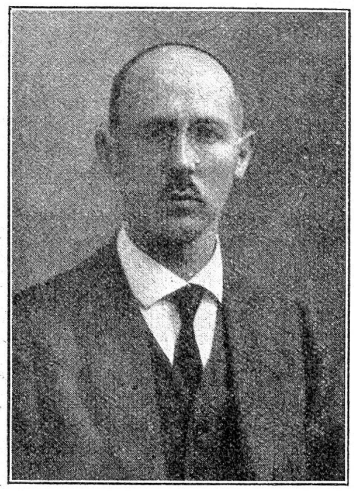
Eine Partie von vier Mitgliedern der Sektion Bern S. A. C., die Herren Hürni, Baumann, Bäschlin und Steiger aus Bern, die am letzten Sonntag über den Wildelsiggrat aufgestiegen war, geriet auf dem Gipfel in einen furchtbaren Schneesturm, der sie zum Bivakieren zwang. Die Kälte griff sie so sehr an, daß am Morgen nur noch zwei imstande waren, den Abstieg nach Schwarenbach anzutreten. Die beiden andern, Herr Buchhändler G. A. Bäschlin und Herr Notar Steiger, wurden von der von Kandersteg organisierten Rettungskolonne als Leichen aufgefunden und geborgen. Der Tod ist durch Erfrieren eingetreten. — Die Partie hatte den Zweck, die Balmhornhütte zu revidieren. Die als gute Bergsteiger bekannten Herren hatten bereits ein gutes Stück des bei den gegenwärtigen Schneeverhältnissen besonders schwierigen Nordgrates hinter sich, als sie vom Schneesturm überrascht wurden, der eine Umkehr unmöglich machte und nur den Weg über den Gipfel und den Abstieg über den weniger schwierigen Zagengrat offen ließ. Nach 17stündigem Kampf mit den Elementen, erreichte die Partie den Gipfel, wo völlige Erschöpfung bei Herrn Notar Steiger und Schneeblindheit bei Herrn Bäschlin am Weiterkommen hinderte. Die beiden betteten sich in die Mulde unterhalb des Gipfels ein, während die Herren Hürni und Baumann sich nach dem Hotel Schwarenbach durchschlugen, um Hilfe zu holen. Die beiden Zurückgebliebenen waren schon zur Zeit, als die Kameraden den Abstieg antraten, nicht mehr imstande, sich zu erheben. Die erste Rettungskolonne konnte nichts ausrichten; erst eine neue drang bis zu den Verunglückten vor, die als Leichen aufgefunden wurden.

Ueber die Persönlichkeiten der beiden Verunglückten, die zu den besten Leuten des Berner S. A. C. gehörten, lassen wir nachstehend noch eine kurze Lebensbeschreibung folgen:

† Gotthilf August Bäschlin,
gewesener Buchhändler.

Herr Gotthilf August Bäschlin, von Bern und Schaffhausen, war 1880 in Bern geboren als Sohn des gewesenen Buchhändlers und nachmaligen Präsidenten der evangelischen Gesellschaft des Kantons Bern, Bäschlin. Nach Abschluß seiner Studien in Bern wollte der Sohn den Beruf seines Vaters ergreifen. Er machte in Basel, Leipzig und Stuttgart eine gründliche buchhändlerische Ausbildung durch und ging studienhalber dann auch nach Frankreich und England. Nach Bern zurückgekehrt, arbeitete er mehrere Jahre lang zuerst in der kartographischen, dann in der Bücher-Abteilung der Buchhandlung Francke. Im Jahre 1911 übernahm er dann die ehemalige Körbersche Buchhandlung (jetzt Amthausgasse 6), die er mehr als zehn Jahre lang mit Freude und Erfolg betrieben hat. Herr Bäschlin war, wie seine Freunde sagen, ein wirklich idealer Buchhändler, bei dem man schon in der Art und Weise, wie er ein Buch in die Hand nahm, merkte, was er davon hielt, ob er es mehr oder weniger gern verkaufe, ob es ihm Freude mache oder nicht.

Wie sehr man den jungen Buchhändler in Fachkreisen schätzte, geht schon daraus



† Gotthilf August Bäschlin.

hervor, daß Herr Bäschlin während ein oder zwei Amtsperioden Präsident des Schweiz. Buchhändlervereins und bis zu seinem Tode Mitglied des Vorstandes war. Daneben betätigte er sich auch im Vorstande des Vereins junger Männer Philadelphia.

Ein tüchtiger, allgemein geachteter und beliebter Mann ist hier durch ein grausames Geschick mitten aus frohestem Schaffen und Wirken dahingerissen worden.

† Franz Steiger,
gewesener Notar.

Herr Notar Franz Steiger stand im Alter von etwa 41 Jahren. Er war in Burgdorf aufgewachsen. Seine Notariatsstudien hatte er in Bern gemacht. Er war dann zunächst eine Zeitlang Gerichtsschreiber in Frutigen. Dann wurde er Sekretär beim Richteramt Bern, in welcher Stellung er mehrere Jahre lang blieb. Er machte sich hierauf selbständig und arbeitete als sehr geschätzter Notar mit dem Sachwalterbureau Hahn zusammen. Daneben wurde er dank seiner Tüchtigkeit und Arbeitskraft in eine ganze Reihe von Aemtern und Stellungen berufen. Ueberall wußte man sein treues und uneigennütziges Wesen und Wirken zu schätzen. So war er u. a. Sekretär der Einwohner-Ersparniskasse Bern, Sekretär der Friedenskirchgemeinde, Zentralpräsident der bernischen Männerkonkordia, Kassier des Vereins der praktizierenden Notare des Kantons Bern, daneben auch Mitglied der Liedertafel, der Sektion Bern des S. A. C. usw.

† Franz Steiger.

Herr Steiger war unverheiratet geblieben; er war die Stütze und Freude seiner betagten Eltern, die beide noch in Bern leben. Daneben trauern um ihn, den einzigen Sohn der Familie, auch vier Schwestern.

Beide Männer waren eine Zierde ihres Berufes. Die Teilnahme an ihrem furchtbaren Geschick ist eine allgemeine.

Die Kirchgemeinde Gsteig hat die Uebernahme der prächtigen Konzertorgel in der Schloßkirche beschlossen. Die Orgel war bis jetzt Eigentum des Orgelbauvereins. —

Die Saison im Jungfraugebiet scheint sich besser anzulassen als das schlechte Wetter erwarten ließ. Sowohl in Grindelwald und Mürren als auch in Wengen und Lauterbrunnen sind ziemlich viel Gäste eingekehrt. Die großen Tennistourniere beginnen Ende Juli. Ueberall sind die Kurorchester auf den vollen Bestand ergänzt worden. —

Die Tuberkulosestation Heiligenschwendi ist, wie aus dem 28. Jahresbericht ersichtlich ist, die billigste Volksheilstätte Europas. Ab 1. Mai 1922 wurde der Pensionspreis für Erwachsene auf Fr. 3.50, für Kinder auf Fr. 3.— reduziert. —

Die Berner am eidgenössischen Turnfest in St. Gallen haben recht gute Erfolge erzielt. Lorbeerkränze erhielten:

I. Kategorie (49 und mehr Turnende): Bern-Bürger, Bern-Kaufleute, Bern-Länggaß, Bern-Lorraine-Breitenrain, Bern-Stadt, Biel-Stadt, Madretsch, St-Imier-Jeunes.

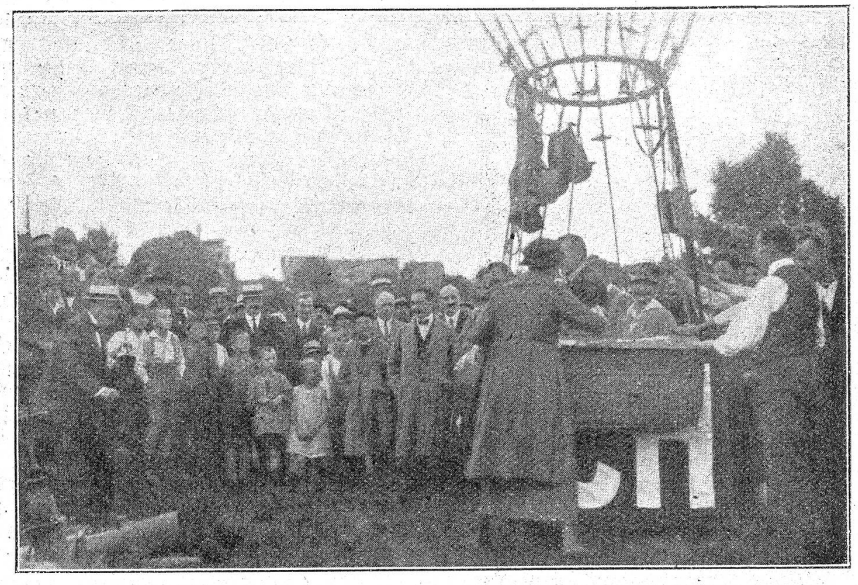
II. Kategorie (33—48 Turnende): Biel-Bürger, Bienne-Romande, Bümpliz.

III. Kategorie (25—32 Turnende): Bern-Philadelphia, Biel-Technikum, Bözingen, Burgdorf-Technikum, Burgdorf-Bürger, Interlaken, Langenthal, Thun-Bürger, Thun-Stadt.

IV. Kategorie (17—24 Turnende): Biel-Kaufleute, Herzogenbuchsee, Lengnau, Roggwil, Thun-Kaufleute, Worb.

V. Kategorie (13—16 Turnende): Aarberg, Brügg, Büren a. A., Huttwil, Kirchberg, Laufen, Lyß, Matten, Moutier, Münsingen, Nidau, Oberburg, Steffisburg, Tavannes, Tramelan-Amicale, Tramelan-Erguel, Unterseen, Zollikofen.

VI. Kategorie (8—12 Turnende): Arch, Biel-Grütli, Bönigen, Brienz, Corgémont, Cortébert, Courfaivre, Courrendlin, Courtelary, Delémont-Ancienne, Erlenbach, Frutigen, Großhöchstetten, Hindelbank, Kirchlindach, Köniz, Konolfingen-Stalden, Langnau, Lau-



Die Taufe des neuen Ballons „Helvetia" beim Gaswerk Bern (Sonntag den 23. Juli 1922).
(Herr und Frau Oberstlieutenant Meßmer vollführen den Taufakt.)

Der Ballon hat unter Führung von Hrn. Paul Armbruster seine erste Fahrt gut bestanden. Er wird, wie bereits gemeldet, am diesjährigen Gordon-Bennet-Wettfliegen teilnehmen.

pen, Madiswil, Meiringen, Münchenbuchsee, Muri, Porrentruy, Reconvilier, Rüegsauschachen, Saanen-Gstaad, Saignelégier, Schüpfen, Schwarzenburg, Sonceboz, Sonvilier, Urtenen, Utzenstorf, Vechigen, Wangen a. A. —

Die Arbeitslosenfürsorge im Kanton Bern ist in ein neues Stadium getreten. Eine Konferenz von Vertretern sämtlicher Gemeinden des Kantons, die bei der Direktion des Innern abgehalten wurde, faßte folgende Resolution: Es soll der Regierungsrat um die Bereitstellung neuer Mittel ersucht werden; es soll die Frage der Winterzulagen geprüft werden; die Unterstützungsdauer soll in dem Sinne in Wiedererwägung gezogen werden, daß eine Verlängerung dieser Dauer für absolut Bedürftige bewilligt werden kann; durch eine gemeinsame Aktion von Kanton und interessierten Gemeinden möchte die Aufnahme eines Anleihens in die Wege geleitet werden, um den schwer mitgenommenen Gemeinden möglichst rasch billige Geldmittel zur Verfügung stellen zu können; bei den Behörden soll eine Herabsetzung der Hypothekarzinse erwirkt werden. —

Eine Konkurrenz für einen Bebauungsplan und eine Erweiterung des elektrischen Verteilungsnetzes schlägt der Verband beschäftigungsloser Ingenieure und Architekten dem Gemeinderat vor. Durch diesen Bebauungsplan, der sich auf alle Außengemeinden zu erstrecken hätte, sollen die festen Grundlinien für die Zukünftige Entwicklung der Stadt nach den neuesten Anforderungen des modernen Städtebaues gelegt werden. Die Erweiterung des elektrischen Verteilungsnetzes wird im Interesse der gesteigerten Ansprüche auf elektrische Energie als notwendig erachtet. —

Die Bilanz des Stadttheaters zeigt folgende Posten: Betriebsdefizit Fr. 459,800. Die Betriebseinnahmen: Fr. 119,000 Abonnemente, Fr. 370,000 Tageskarten, und Fr. 737,000 Betriebsausgaben, darunter Fr. 461,000 Gagen, ergeben eine Höhe von Fr. 277,600. Das Defizit wird gedeckt durch die Subventionen mit Fr. 321,500, sowie den vorjährigen Saldo von Fr. 4000, so daß ein Aktivsaldo von Fr. 3000 vorgetragen werden kann. —

Die Leistvorstände werden durch Rundschreiben gebeten, in Zukunft keine Gesuche um finanzielle Unterstützung von gemeinnützigen Verbänden usw. dem Zentralvorstand zu übermitteln, da die Zentralkasse nicht in der Lage ist, solchen Gesuchen entsprechen zu können. —

Mit der Aufhebung der Zwischenmarkttage hat sich der Handwerker- und Gewerbeverein auf eine Anfrage der städtischen Polizeidirektion hin einverstanden erklärt. Diese Markttage wurden bekanntlich während des Krieges eingeführt. —

Für die Strecke Bern-Bümpliz-Nord hat die Bern-Neuenburgbahn 18 Zugspaare eingesetzt; sie können jedoch erst nach durchgeführter Elektrifizierung verkehren können. Eine solche ist bereits schon längere Zeit vorgesehen. Indessen schweben noch Verhandlungen zwischen der bernischen Finanzdirektion und der Bern-Neuenburgbahn wegen Materialien usw. Sobald diese abgeschlossen sind, wird mit der Elektrifizierung der genannten Strecke begonnen werden. Dagegen muß die Elektrifizierung der ganzen Linie auf bessere Zeiten verschoben werden. —

Ein Hornusserfest wird am 6. August in Bern stattfinden. Bereits haben sich 70 Gesellschaften angemeldet. Als Spielplatz ist wiederum die Allmend bestimmt.

Die Edvard Munch-Ausstellung, die gegenwärtig in Zürich ist, kommt auch nach Bern. Es kommen hier etwa 50 Gemälde und 150 Blätter Graphik zur Ausstellung. —

Die Pflästerung einiger Straßen wird als Notstandsarbeit vorgenommen. Vorläufig erhalten ein neues Pflaster die Brunngasse, die Schwarzenburgstraße und die Gerechtigkeitsgasse. —

Die Eingemeindung Waberns, des Gurtengebietes und des Liebefeldes wurde von einer öffentlichen Versammlung, die in Wabern tagte, verlangt, und von dieser eine Kommission eingesetzt, die diese Angelegenheit weiter behandeln soll. —

Die Ferienversorgung des Hilfsvereins der Stadt Bern kann in diesen Sommerferien 720 erholungsbedürftige Kinder der Stadt Bern einen 18tätigen Ferienaufenthalt genießen lassen.

Bundesfeier 1922.

Programm

der patriotischen Feier auf dem Bundesplatz Dienstag den 1. August, abends 5 Uhr, unter Mitwirkung der Stadtmusik Bern.

1. Die schweizerische Grenzwacht, Marsch von C. Friedemann.
2. Roulez tambours, von H. Fréd. Amiet. (1. und 2. Strophe, gesungen von der Festversammlung unter Musikbegleitung.)
3. Ansprache von Hrn. Architekt Brenni.
4. Eidgenossen, Gott zum Gruß, von G. Angerer.
5. Ansprache von Herrn alt Großrat César.
6. Vaterländische Fest-Ouverture, von P. Adam.
7. Ansprache von Herrn Regierungspräsident Dr. Volmar.
8. Nationalhymne. (1. und 2. Strophe, gesungen von der Festversammlung unter Musikbegleitung.)

Bei ungünstiger Witterung findet die Feier im Münster statt.

An mein Heimatland.

Die Berge steh'n in Sommerglut
Und grüßen ehrfurchtsvoll das Tal,
Des Alltags Lärm verstummte, ruht
Im Schoß der Freiheit und zumal
Rauscht friedlich in dem Wald der Wind
Und rauscht, wo gold'ne Felder sind.

Die Berge tragen je ein Licht,
Das lodert ehern, stolz und kühn
Und eine Glockenstimme bricht
Hinauf zu unsern Hütern hin.
Auch sie ruh'n jetzt im Abend aus,
Beschirmen Tal und Schweizerhaus.

Jetzt liegt das Land im Abendrot,
Ein einig Volk ergeht sich drin,
Und wo ein Feuer noch aufloht,
Sieht heimatlich ein jeder hin;
Zur Nacht erlischt dann jeglich Licht,
Nur uns'rer Seele Flamme nicht.

Mein Heimatland! So friedesam
Wie heut' war lang' nicht mehr der Tag,
So ernst und wahrheitstief vernahm
Ich selten noch dein Lied. — O sag',
Wird fortan solch ein Friede sein? —
Wohl denn, so will ich mich erfreu'n
Am großen Feste, würd'ger Tag,
Und preisen dich, du Heimat mein!

Emil Radelfinger.

Kleine Chronik

Schweizerland.

Der Bundesrat beabsichtigt für den Kampf gegen die Tuberkulose den Betrag von vier Millionen ins Budget aufzunehmen. Verschiedene Kantonsregierungen haben diesen Betrag als ungenügend erklärt. —

Der Bestand der eidgenössischen Zentrale für Fremdenpolizei beträgt zurzeit nur mehr 60 Personen und wird bis Jahresende weiter zurückgehen. —

Im Waldhaus Vulpera in Schuls tagt gegenwärtig die nationalrätliche Kommission für das neue Jagdgesetz.

Die Junirechnung von Post, Telegraph und Telephon zeigt folgendes Bild: Die Postverwaltung schließt mit einem Betriebsdefizit von Fr. 1,056,000, wodurch die Betriebsdefizite des ersten Halbjahres auf Fr. 8,738,000 kommen. Telegraph- und Telephonverwaltung dagegen zeigten einen Monatsüberschuß von Fr. 41,000, haben aber das ganze erste Halbjahr gerechnet immerhin noch ein Defizit von Fr. 421,000 aufzuweisen, während das Jahresbudget nur ein Defizit von Fr. 375,000 vorsieht. Die Zahl der taxpflichtigen Telephonanschlüsse ist auf 124,138, diejenige der Postcheckinhaber auf 44,524 gestiegen. —

Aus den Kantonen.

In Freiburg trat der Große Rat zur Behandlung eines Anleiheprojektes von 12 Millionen zu 4½ Prozent zusammen. Durch dieses soll ein früheres Anleiheprojekt getilgt werden. —

Ein Raubmord wird aus Grand Morcel bei Gossens gemeldet. Dort wurde ein 77jähriger Landwirt Alexander Bovay überfallen, und, nachdem ihm Hände und Füße gebunden waren, totgeschlagen. —

Nicht minder tragisch ist ein Selbstmord, den ein 22 Jahre alter Kuhhirte im obern Vallée de l'Eau froide beging. Im Bett fand man den 13 Jahre alten Schafhirten tot auf. Die Feststellungen ergaben, daß der Kuhirt aus noch unbekannter Ursache den Schafhirten so schlug, daß dieser seinen Verletzungen erlag, worauf er sich dann das Leben durch Erhängen nahm. —

Aus Genf wird der Tod des Jean Sigg, alt Ständerat, bis 1921 Direktor des internationalen Arbeitsamtes in Genf, gemeldet. Sigg erreichte ein Alter von 57 Jahren. —

Demonstrationen kamen in Genf vor. Der Anlaß war, daß der Kaufmann Maurice Demauret einen Angestellten, der 27 Jahre bei ihm arbeitete, wegen Diebstahl verklagte, und sich weigerte, die Klage zurückzuziehen. Dies nahm sich der Angestellte derart zu Herzen, daß er nach seinem Freispruch durch das Gericht in den See sprang. —

In Luzern hat der große Rat eine Motion betreffend die Versicherung der Schüler gegen Unfall durch eine zu schaffende Versicherungskasse erheblich erklärt. —

In Brugg machte sich beim Julimarkt auf dem Großviehmarkt ein Abschlag geltend, wie er vor einem Monat noch kaum für möglich gehalten wurde. Ursache — der bedeutende Futterausfall.

Im Muotatal schoß ein Wildhüter einen Steinadler, der 2 Meter 10 Flügelweite hatte. —

Im Fricktal beeinflussen die Krisenzeiten besonders den ausgesprochen kleinbäuerlichen Güterbetrieb. Die Konkurse mehren sich bedenklich. —

In Lausanne ist der „Cercle des sports" mit alkoholgegnerischen Kreisen eine Vereinbarung eingegangen, um Kapitalien zum Bau einer Tribüne und eines Restaurants westlich von Ouchy zu sammeln, gegen die Verpflichtung, während 30 Jahren in diesen Lokalitäten keinen Alkohol zum Ausschank zu bringen. —

In Vernex (Waadtland) beging ein 12jähriges Wienerkind eine Brandstiftung. Unter dem Verdachte, das Feuer gelegt zu haben, wurde zuerst ein 17jähriger Bursche eingesteckt. —

Schlecht gerechnet hat St. Gallen. Während das Budget für das Jahr 1921 nur ein Defizit von Fr. 14,270 vorsah, ergab die Jahresrechnung ein solches von Fr. 2,007,490. Die Ursache dieses Rechenfehlers liegt in der nicht vorauszusehenden Höhe der Arbeitslosenfürsorge und den großen Steuerrückständen und Steuerausfällen infolge der Krise in der Stickereiindustrie. —

Die Lehrerschaft von Solothurn hat sich bereit erklärt, auf die von der Regierung den Lehrern bewilligte Erhöhung der Wohnungszulagen von Fr. 900 auf Fr. 1100 für Verheiratete und Fr. 480 auf Fr. 600 für Ledige zu verzichten. —

Unter der Schülerschaft von Solothurn wird gegenwärtig eine Sammlung durchgeführt, deren Ertrag zum Ausbau eines Kinderheims auf dem Balmberg Verwendung finden wird. —

In den rheintalischen Rebbergen tritt der Mehltau in verstärktem Maße auf, was dem veränderlichen Wetter zugeschrieben wird. —

In St. Gallen haben der Ausschuß der kantonalen Bauernpolitischen Vereinigung und der Vorstand des Landwirtschaftlichen Klubs des Großen Rates beschlossen, die Lex Häberlin zu unterstützen. —

Für die Kinder des ermordeten Säntiswartes Haas sind Fr. 30,000 zusammengekommen. —

Die Schaffhauser Vereinigung für Heimatschutz legt beim Bürgerrat von Schaffhausen Protest gegen die Veränderungen an der Fassade des Hauses „zur weißen Rose" ein. —

In Zürich starb Ulrich Farner im Alter von 69 Jahren, der namentlich durch seine dramatischen Volksstücke bekannt gewordene Journalist und Schriftsteller. —

In Zürich starb Prof. Dr. Th. Vetter, Professor für englische Sprache und Literatur, sowie für englische Sprachgeschichte an der Universität und an der Technischen Hochschule in Zürich. —

In Basel ereignete sich ein schweres Tramunglück durch Zusammenstoß. Der Führer des einen Zuges erlitt schwere Verletzungen am Fuße, einem Fräulein wurden beide Oberschenkel mehrfach gebrochen, so daß es den Verletzungen erlag. —

Der Verein der Staatsangestellten des Kantons Zürich empfiehlt in einer Resolution den Beamten, Angestellten und Arbeitern des Kantons in Würdigung der gespannten Finanzlage des Staates einen freiwilligen Lohnabbau. —

Der Basler Gesangverein plant auf Anfang Dezember eine Konzertreise nach Genf und Lausanne. —

Im Schloß Bottmingen wurde eine neue Brücke über die Birsig gebaut. Sie ist in Beton erstellt. —

In Wädenswil starb Nationalrat Rellstab, geboren 1853. Er saß seit 1912 im Nationalrat und gehörte der Bauernfraktion an. —

Konzert-Notiz.

Mit nächsten Sonntag und Montag schließen Dr. Kapps Konzerte in Rinners Wiener Café. An diesen Abenden ist ein sehr gewähltes Programm mit verschiedenen Orchester-Kompositionen vorgesehen. Mit 1. August (Bundesfeiertag) beginnt ein neues Gastspiel mit einem eigentlichen Festprogramm „Die vier Freds aus Kopenhagen" unter der Direktion von R. Wagner. O. F.

Saison-Chronik.

Saison und Bundesfeier in Thun. Die Fremdenstadt Thun beherbergt zurzeit eine recht ansehnliche Zahl von Kurgästen, und die Anmeldungen und die Nachfragen beim Verkehrsbureau lassen für die Hochsaison noch einen hübschen Zuwachs erwarten. Im Kursaal gibt am Samstag abend den 29. ds. das geschätzte Kurorchester Pistone sein Benefizkonzert, zu dem wir ihm den verdienten, besten Erfolg wünschen. Nach dem Konzertteil findet ein großer Ball statt. Wie alle Jahre bereitet der Kursaal eine würdige Bundesfeier mit vaterländischem Programm vor, und das Etablissement wird zur Ehre des Tages in großer elektrischer Kunstbeleuchtung erstrahlen, mit dem eidgenössischen Kreuz am Mittelbau. Die Bundesfeier in Thun mit der märchenhaften Beleuchtung des Aarebassins und der Stadt mit Schloß und Kirche, und mit der Dampfbootfahrt zur Besichtigung der Höhenfeuer und der Illuminationen in den Kurorten ringsum, hat stets auch viele auswärtige Teilnehmer angelockt. Der Reigen der Augustfeuer im Alpenkranz des Thunersees bietet ein erhebendes Schauspiel, und hinterläßt einen unvergeßlichen Eindruck.

Am 29. ds. wird nun in Thun das Standschießen und die Gewerbeschau eröffnet, die am Sonntag den 30. ds. einen imposanten Auftakt durch den großen Umzug erhalten wird, der 54 Gruppen, etwa 30 Wagen, zahlreiche Berittene, 6 Musikkapellen und zusammen mehr als 1000 Teilnehmer umfaßt. Sein historisch und neuzeitlich wertvolles Bild wird die Zuschauer mit großer Befriedigung erfüllen. B.

Verschiedenes

Ferienzeit.

Ferienzeit — In's Oberland
Zieht, wer's kann bestreiten,
Wer zurückblieb, jammert sehr
Ueber schlechte Zeiten.
Zwar, dem Sonnenstich ist jüngst
Niemand mehr erlegen,
Weil den Sonnenschein ersäuft
Regelrecht der — Regen.

Regensonntag gibt's bestimmt
Alle sieben Tage,
Aber auch die andern sechs
Bringen Regenplage.
Hie und da, da gibt es zwar
In den Wolken Löcher:
Und dann scheint die Sonne auf
Regennasse Dächer.

Doch nicht Regen nur allein
Gibt der Zeit den Stempel:
Alles, was da neu entsteht
Ghüder ist's und Grempel.
Was auch läuft im Bundeshaus,
Immer ist's das Lätze:
Und das Referendum hält
Schritt mit dem — Gesetze. Hotta.

Fliegen-Anekdoten.

Die Fliegen sind die zudringlichsten, frechsten und rücksichtslosesten Geschöpfe, die man sich denken kann. „Ich habe drei Königreiche! Kannst du keinen andern Platz finden?" wetterte König Jakob I. von England, als sich einmal eine Fliege auf seine Nase setzte. Die Unverschämtheit der Fliegen, sich gerade dieses edle Organ zum Tummelplatz ihrer Künste auszuwählen, haben wir ja in einer vielgebrauchten sprichwörtlichen Redensart festgelegt.

„Ihr füttert Eure Fliegen schlecht", pflegt man auf dem Lande zu sagen, wenn die Fliegen überaus zudringlich über alles herfallen. Dieses Wort scheint ein schwäbischer Landpastor beherzigt zu haben, der, wie uns Karl Julius Weber in seinem „Demokritos" erzählt, bevor er sich an Speise und Trank labte, erst vor dem Hauptgerichte hier ein Kleckschen und dort eins hineinlegte und wartete, bis sich ihre Gnaden, die Fliegen, darum, daran und darauf versammelt hatten. Dann erst deckte er die Schüssel auf und langte für sich selbst zu. Er zahlte gewissermaßen eine Abfindungssumme oder ein Schutzgeld, wie ehemals die kleinen Reichsstätte den benachbarten Raubrittern.

In den höchsten Zorn versetzten einst die Fliegen den Herzog Karl Eugen von Württemberg, den Begründer der Hohen Karlsschule. „In Teufels Namen, so decken Sie doch den Fliegen besonders!" rief er einer Wirtin zu, bei der er eingekehrt, als die geflügelten Plagegeister keck und ohne Respekt von seinem Teller mitzuspeisen begannen. Ohne ein Wort zu erwidern, kam die Frau seiner Aufforderung nach. „Gedeckt ist; befehlen Eure Durchlaucht nun, daß die Fliegen sich hinsetzen!", sagte sie dann bescheiden. Der Herzog lachte hell auf und fand nun alles im Wirtshaus vortrefflich.

Saison-Preis.

Im Gasthaus einer märkischen Sommerfrische sucht ein Tourist Logis. Der Wirt erklärt ihm, es seien leider keine Betten mehr frei, wenn er aber mit dem Billard zufrieden sei, dann könne er das noch haben. Der Gast willigt ein und schläft, so gut oder so schlecht es geht, auf dem Billard. Am nächsten Morgen präsentiert der Kellner folgende Rechnung: Billardbenutzung laut Tarif 15 Mark pro Stunde, somit für 8½ Stunden 127 Mark 50 Pfenning.
(„Simplicissimus".)

Jagdliches.

Aus Jägerkreisen wird dem „Brugger Tagblatt" geschrieben: Eine erfreuliche Nachricht ist uns jüngst zugegangen. Ein Landwirt von Mülligen sah beim Mähen mit der Maschine plötzlich vor den Pferden eine Rehgeiß aufspringen und ängstlich zurückblicken. Sofort hielt der brave Landmann seine Pferde an in der Annahme, daß junge Rehe im Grase liegen. Er suchte die Wiese ab und fand richtig zwei Kitzchen, die etwa 2 bis 3 Tage alt waren. Er trug sie zum nahen Waldrand, wo die Mutter wartete. Während das eine Kitzchen letzterer munter nachhüpfte, blieb das andere noch liegen; als jedoch die Wiese gemäht war und man nachschaute, war auch dieses der Mutter gefolgt. Auch in Habsburg fand ein Landwirt zwei Rehkitzen, die er in den nächsten Getreideacker trug. Nicht nur die Revierpächter, sondern die ganze Bevölkerung sind solchen Tierfreunden recht dankbar für den Schutz, den sie den Geschöpfen angedeihen lassen. Der Mähmaschine fallen jährlich eine Masse Hasen und Rehe zum Opfer, die bei vorhergehendem Absuchen der Wiesen gerettet werden könnten.

Raupenplage in Kanada.

Weite Flächen kanadischer Obst- und Erdbeerkulturen sind durch Raupen vernichtet worden, die in solchen Massen auftreten, daß sie wiederholt Eisenbahnzüge zum Halten gezwungen haben. Die Eisenbahner mußten ihnen mit Schaufeln zu Leibe gehen, was nicht immer zum Ziele führte. In einigen Gegenden sind die Apfelbäume vollständig kahl gefressen, und die Holzfäller berichten, daß die Waldbäume von dem verderblichen Getier wimmeln.

Die Diebe als Photographen.

Mit einem alten Trick haben in London einige Diebe mehrere Geschäftsinhaber bös hereingelegt. Zwei Mann, von denen einer einen photographischen Apparat bei sich hatte, erschienen im Laden und bearbeiteten den Prinzipal so lange, bis er einwilligte, sich mit seinen Angestellten von ihnen photographieren zu lassen. Der Chef und seine Leute wurden dann auf der Straße vor dem Laden hübsch in Reih und Glied aufgestellt, und in der bekannten Weise gebeten, ein freundliches Gesicht zu machen. Das taten sie auch; um so weniger freundlich waren ihre Mienen, als sie nach getätigter Aufnahme in den Laden zurückkamen und die Ladenkasse geleert fanden. Als man sich nach den „Photographen" umsah, waren sie samt ihren Helfershelfern verschwunden.

Gesundheitspflege.

Schmerzstillende Hausmittel.

(Nachdruck verboten.)

Viele Menschen müssen stundenlang die heftigsten Schmerzen erdulden, bis der oft weit wohnende oder gerade abberufene Arzt als Erlöser erscheint. Manche können sich z. B. bei Gliederreißen oder Nervenschmerzen gar nicht entschließen, zum Arzte zu gehen, sondern hoffen immer noch auf selbst eintretende Linderung und quälen sich damit unnötig herum. Meist kann geholfen werden durch folgende einfache schmerzstillende Mittel, von denen einige jederzeit auch im kleinsten Haushalt ausführbar sind.

Trockene Hitze. Kranke Tiere legen sich instinktiv in die Sonne. Namentlich bei Nervenschmerzen bildet das Sonnenbad ein ausgezeichnetes Mittel. Wirksam ist auch die vom Ofen oder von einer großen Lampe ausstrahlende Wärme.

Bei Zahnschmerzen halte man die schmerzende Seite (Backe), dünn bedeckt mit dem Taschentuch, ganz unmittelbar an den warmen Kachelofen.

Heißer Umschlag. Man braucht hierzu heißes Wasser, so heiß, als es vertragen wird, und ein reines Tuch oder Watte. Dies taucht man in das heiße Wasser und legt es auf die verletzte Stelle. Der heiße Umschlag leitet das Blut zur Haut und setzt die Empfindlichkeit herab, wirkt also schmerzstillend.

Von günstiger Wirkung ist der heiße Umschlag nicht nur bei leichteren Verletzungen, wie sie täglich vorkommen, sondern ganz besonders auch bei Verstauchungen, Verrenkungen und Quetschungen.

Heiße Waschung. Noch wirksamer. Ein Schwamm wird in sehr heißes Wasser getaucht, ausgedrückt und die Oberfläche der schmerzenden Stelle damit sanft überstrichen. So kann man sehr hohe Hitzegrade vertragen; je größer aber die Hitze, um so besser der Erfolg. Dieses Mittel ist besonders wirksam bei Nervenschmerzen, Hüftweh (Ischias), Hexenschuß.

Heißes Fußbad. Durch allmähliches Zugießen von heißem Wasser steigert man die Temperatur bis zum höchsten erträglichen Grade. Das Wasser muß weit an den Unterschenkel hinaufreichen. Ausgezeichnete Wirkung bei heftigen Kopfschmerzen oder Zahnschmerzen, Ohrenreißen, Augenentzündungen, Nasenbluten.

Feuchter Umschlag. Auf den schmerzhaften Teil kommt ein feuchtes Tuch, darauf ein wasserdichter Stoff, und dann mehrere Schichten Flanell oder Wolle.

Der Umschlag wird sehr rasch warm und behält die Temperatur lange Zeit hindurch. Sehr wirksam z. B. bei Schmerzen und Entzündungen des Halses.

*

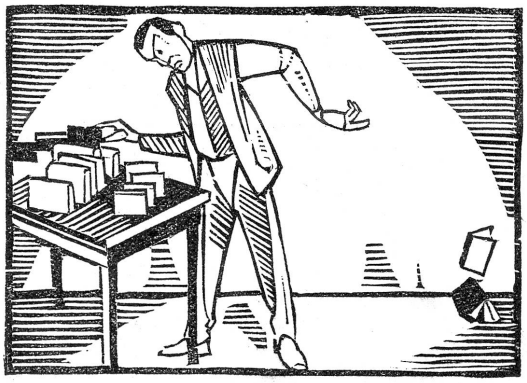
Diese einfachen Mittel sind in jedem Haushalte leicht und ohne Kosten anwendbar und tun bei allen Schmerzanfällen ihre Schuldigkeit in ganz überraschender Weise.

SVB Bilderboge SVB

EIDGENÖSSISCHE ZENTRALBIBLIOTHEK K1923

Vor Zite

1820 hät z'Hinderwald, wie d'Chronik verchündet,
d'Frau Gmeindamme es Bibliothekli gründet.
Die Büecher händ lang ihri Schuldigkeit ta,
doch hüt fragt niemer me vil derna.



Die alte Büecher tüend schüli verschtaube,
und wer öppis Neus suecht, tuet gräßlich ertaube,
dänn alliwil sind's ja die gliche Sache.
Nüt Neus git's zum Briegge und nüt zum Lache!

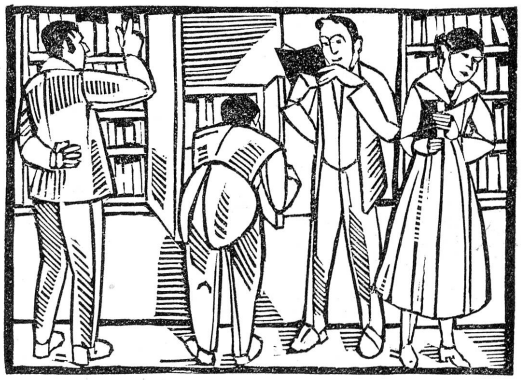
Um alles z'chaufe, 's isch halt e Plag,
brucht's meh Geld als en arms Gmeindli vermag.
Und wämme kei frischi Büecher chan chaufe,
so glicht de Chaschte ere sumpfige Pfütze,

wo 's gschtandeni Wasser nüd will ablaufe
und gäg de Durscht keim Mensch meh chan nütze.

und hüt

1920 händ d'Schwizer Bibliothekare
igseh, daß me nümme chönn witerfahre
im alte Tramp nach der alte Richtig,
drum händ sie gründet e neui Stiftig.

Vo der Chreisschtell in Chur, Bellinzona, Luzern,
vo Lausanne und Friburg, Züri und Bern,
tuet d'Schwizer Volksbibliothek ihri Chischte
verschicke mit Büecher und Büecherlischte.



Vo dene hundert, siebezg, vierzg oder zwänzg Bänd
isch für jede öppis, was er gern fänd.
Und hät dänn e Gmeind ihri Chischte usgläse,
so tuet sie gschwind en anderi bschtelle.

De Grümpel wird furt gfägt mit suberem Bäse
und furt gschwämmt mit Wasser us luterer Quelle.

Drum chömed tifig ohni lang z'warte, und chaufed e Paar Auguschtfiercharte!

Schpruch vom Hans Georg Wirz, Helge i Holz gschnitte vom Paul Boesch ✧ Zum Erschte Augschte 1922 ✧ Schwizerischi Volksbibliothek, Hauptschtell Bern, Bierhübeliweg 11
Bilag zur „Berner Wuche" vom 29. Heumonet